



Gottesdienst am Sonntag Invokavit

Präludium zur Gottesdienstreihe „Bachs Johannes-Passion“

21. Februar 2021 | 11:15 & 12:30 Uhr | Pfarrer Olaf Stegmann

.....

Wochenspruch: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. (1. Joh 3, 8b)

.....

Glocken von St. Markus |

Musik: Allemande (je aus Johann Sebastian Bachs Partita in a-moll)

Begrüßung (S. 1145)

Lied: Brunnenquell aller Güter (Schemellis Gesangbuch)

Der Mensch vor Gott | Stille |

Introitus/Psalm 60,4 (nach Cornelius Becker / Heinrich Schütz)

Gebet | Lesung aus Sprüche 8,23-31

Musik: „Fantasia“

Predigt I | Musik: Fantasiefiguren |

Predigt II |

Musik: „Fantasia“

Glaubensbekenntnis (S. 1150)

Fürbitten | Vater unser

Segen | Musik: Gigue

Begrüßung

Herrlich, wenn die Sonnenstrahlen über unser Gemüt **tanzen**.

Wie schön, wenn das Leben in der Natur erwacht und uns in Bewegung setzt.

Guten Morgen (Mittag), liebe Gemeinde,

Herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst am Sonntag Invokavit.

Am Sonntag Invokavit 1522 hob Martin Luther das erste Mal zu einer Art reformatorischen Aschermittwoch an.

Und er übte heftige Kritik an den Fehlentwicklungen der Reformation und seiner Zeit.

St. Markus hat diese Tradition in der Invokavitpredigtreihe aufgenommen, die uns seit Jahren durch die Fasten- und Passionszeit begleitet.

Dieses Jahr beginnt diese Reihe eine Woche später mit sechs Gottesdiensten zu Johann Sebastian Bachs Johannespassion. Ein großes Werk aufgeteilt in sechs Abschnitte mit aktuellen Predigten zu den jeweiligen Aspekten der Passion.

Der heutige Gottesdienst ist nur das **Präludium** und eine kleine Jubiläumsfeier – unser Cembalo feiert in diesem Jahr seinen 30. Geburtstag.

Dem großen Werk von Johann Sebastian Bachs kommen wir heute mit seinem **Opus Nr. 1**, seinem ersten gedruckten Werk, etwas näher.

Und dem Gedenken an das Leiden Jesu bereiten wir thematisch mit der diesjährigen Fastenaktion der Evangelischen Kirche in Deutschland vor:

„Spielraum! – 7 Wochen ohne Blockaden“

Sie dürfen gespannt sein, wie wir, Christian Seidler, unser Kirchenmusiker im Praxisjahr und ich in Musik und Worten von diesem Motto inspiriert wurden.

Die **Mitspielenden** in diesem Gottesdienst ist unsere Lektorin Christine Gruber (Gisela Gubalke), unser Mesner Herbert Roth und der Begrüßungsdienst Gunter Schaumann (Dieter Schulz).

Wir wünschen Ihnen einen in den vielen Begrenzungen und Blockaden dieser Tage einen bewegten und tänzerischen, von Sonnenstrahlen und Primeln umspielten, gesegneten Gottesdienst.

Brunnquell aller Güter (BWV 445)

Brunnquell aller Güter, Herrscher der Gemüter, lebendiger Wind,
Stillter aller Schmerzen, dessen Glanz und Kerzen mein Gemüt entzündt,
lehre meine schwache Saiten deine Kraft und Lob ausbreiten.

Mensch vor Gott

Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.
Die Töne, den Klang hast du mir gegeben
von Wachsen und Werden, von Himmel und Erde,
du Quelle des Lebens, dir sing ich mein Lied.

Ich tanz dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.
Den Rhythmus, den Schwung hast du mir gegeben
von deiner Geschichte, in die du uns mitnimmst,
du Hüter des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

Ich spiel dir mein Lied, in Ihm klingt mein Leben.
Die Tonart, den Takt hast du mir gegeben
von Nähe, die heil macht – wir können dich finden,
du Wunder des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

Dir sing ich mein Lied. In Dur und in Moll
und erzähle Dir von den Weisen meines Herzens.

Wir wollen einen Moment still werden und auf das hören, was unser Herz uns sagt.

Stille

Wir sprechen uns die Gegenwart Gottes zu mit den Worten des 60. Psalms. Nach einer Übertragung von Cornelius Becker.

Psalm 60 nach Cornelius Becker

Hilf, Herr, durch deine rechte Hand,
daß wir errettet werden,

erhör uns bald und machs bekannt,

daß du uns liebst auf Erden.

Gott red't in seinem Heiligtum,

das schafft mein'm Herzen Freund und Wonn,

er wird uns wahrlich helfen.

Gebet:

Doch hast DU durch dein große Treu
Ein Gnadenzeichen geben
Allen, die nur von Herzen frei
In deinem Dienste leben,
Sie wurfen auf das Zeichen dein,
Daher ihnen dein Hilf erschein,
Drob sie so fröhlich wurden.

Guter Gott,

Lass uns leben und nicht erstarren in Deiner Gnade
und Deinem Geschenk der Freiheit.

Lass uns das Leben suchen
und unsere Grenzen darin erkennen.

Darum bitten wir Dich durch Jesus Christus, unseren Menschenbruder und in der Kraft und Weisheit des Heiligen Geistes, der regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Lesung (Spr 8,23-31 (Martin Buber))

23 Von urher bin ich belehnt, von der Frühe,
von den Vorzeiten der Erde.

24 Als keine Flutwirbel waren, entsprang ich,
als keine Quellen waren, die wasserschweren,

25 eh die Berge eingesenkt wurden,
vor den Hügeln entsprang ich,

26 da er noch nicht gemacht hatte Erdland und Fluren
und die frühste Staubschicht des Runds.

27 Als er den Himmel bereitete, war ich dabei,
als er den Umkreis schränkte über dem Wirbel,

28 als er den Luftraum festigte droben,
als stark wurden die Quellen der Wirbelflut,

29 als er seine Schranke setzte dem Meer,
daß die Wasser nicht sein Geheiß überschreiten,

als er die Gründe des Erdreichs schränkte,
30 war ich neben ihm als Pflegling,

war Ergötzen ich Tag um Tag,
spielend zu aller Stunde vor ihm,

31 spielend auf dem Rund seiner Erde,
mein Ergötzen an den Menschenkindern.

Predigt im Dialog von Pfr. Olaf Stegmann und Christian Seidler (Kirchenmusiker im Praxisjahr)

Olaf Stegmann:

Ich habe als Kind gerne gespielt: Verstecken und Fangeles, mit meiner Oma immer Rommé, für unsere Playmobilsammlung hatten wir im Kinderzimmer eine große Anlage aufgebaut mit Häusern und Straßen, einer Bank und einem Sägewerk mit einer echten Dampfmaschine.

Und ich war der Bürgermeister, Bankdirektor und Chef des Sägewerks zugleich. Erstgeborener eben.

Wie war das eigentlich bei Dir, lieber *Christian* –

Christian Seidler

Zu Besuch bei meinen Großeltern war ich Urzeitforscher, Meeresbiologe und Obergrillmeister. Mit meinen Geschwistern Bandenanführer, Mannschaftskapitän und Bauleiter. Erstgeborener eben.

Olaf Stegmann:

Ich habe gerade **große Sehnsucht** nach dem Spielen, nach den spielerischen Momenten in meinem Leben, nach den Spielräumen des Lebens.

Es ist schon merkwürdig. Vor den aktuellen Einschränkungen meines Lebens standen mir sämtliche Spielarten offen, doch ich habe sie nur selten genutzt, jetzt wo meine Spielräume eingeschränkt, frustriere ich mich ständig damit, was gerade nicht möglich ist.

Umso mehr freue ich mich, wenn ich durch andere entdecke, wie sie sich trotz aller Begrenzungen ihrer Freiheit und Spielräume die Spielfreude des Lebens nicht nehmen lassen.

Ich liebe gerade die spielerische Verrücktheit unserer Evangelischen Jugend, die in einem **Dino- und in einem Einhornkostüm** durch die Parks in unserem Viertel unterwegs sind. Sekundenfilme – ohne tiefere Botschaft auf Instagram.

Ein Einhorn und ein Dino tänzeln durch den Luitpoldpark. Dieses, den Alltag verrückende Spiel rührt mich an.

Und ich schaue mir gerade auch unzählige Tanzformationen mit Nonnen, Feuerwehrleuten und Pflegepersonal zu „**Jerusalema**“ an.

Ein Lied, das scheinbar wie ein Gegenvirus Milliarden von Menschen überall auf der Welt zum Tanzen animiert hat. (*singend*) *Jerusalema ikhaya lami* ...

Kannst Du, lieber Christian, es auf dem Cembalo anspielen?

„**Spiel**“ kommt vom althochdeutschen Wort „spil“, und heißt soviel wie **Tanzbewegung**. Spielen und tanzen sind häufig pseudonym zu verstehen.

Sie bringen uns und unsere Wirklichkeit in Bewegung oder wie es der Polyästhetiker Natias Neutert einmal formuliert hat: "Spielen erzeugt eine eigene Wirklichkeit: die der Möglichkeiten."

Die Wirklichkeit der Möglichkeiten.

Als Kinder erfahren wir sie spielerisch. Wir nehmen die Flügel unserer Fantasie und erheben uns über die Regeln und Grenzen unseres Alltags. Wir tauchen selbstvergessen in unterschiedliche Rollen ein und begeben uns in eine andere Welt.

Bei der Musik, lieber Christian, empfinde ich es ähnlich. Ich denke viele haben gerade jetzt ihren ganz eigenen Soundtrack, der die Wirklichkeit der Möglichkeiten aufrecht erhält.

Christian Seidler:

So erlebe ich das auch. Musik pflegt im Abendland ja zumeist einen Raum mit Geist zu füllen oder selbst einen Raum zu bilden. Wenn ich nach dem Spielen vom Instrument in meinem Home Office aufstehe, war ich woanders und das bequem von zuhause aus. Diese Möglichkeit in der aktuellen Wirklichkeit weiß ich sehr zu schätzen.

Olaf Stegmann:

Auch der **Glaube** hat für mich diese spielerische Kraft.

Der **Tod und das Leid** setzen unserem Leben Grenzen. Der Glaube hebt sie nicht auf, doch er erhebt sich darüber füllt das Leben mit neuen Möglichkeiten.

Gerade in dieser Zeit, wo wir spürbar an unsere Grenzen kommen, sehnen wir uns nach Spielräumen; innere und äußere.

Die Fastenaktion der Evangelischen Kirche in Deutschland macht diese Spielräume auf.
„Spielraum! – 7 Wochen ohne Blockaden“

Der Gedanke vom Spielraum hat Christian Seidler und mich gleichzeitig fasziniert.

Ein Spielraum scheint uns beiden nur dort möglich, wo gleichzeitig etwas gesetzt ist, wo es Regeln gibt. Absolute Freiheit ermöglicht keine Bezüge und damit kein Spiel.

Die Theologen sprechen hier immer von einer Freiheit zu, nicht von etwas.

Es ist Gottes erster Schöpfungsakt, Bezüge zu schaffen; eine Ordnung im Tohuwabohu, im Chaos.

Licht und Dunkel, Tag und Nacht, „als er seine Schranke setzte dem Meer,

dass die Wasser nicht sein Geheiß überschreiten, als er die Gründe des Erdreichs schränkte“.

Wir haben es gerade in der Lesung gehört: Das Grundprinzip, ja die Weisheit unseres Lebens ist die Bewegung im begrenzten, von Gott gesetzten Raum.

Leben ist eine Bewegung, die in Beziehungen gesetzt ist. Vom Kontinentaldrift bis zu den Mutationen eines Virus.

Jede Entwicklung hat ihren Raum, aber auch ihre Grenzen.

Und die große **Weisheit** für uns Menschen scheint – wenn wir der Schöpfungsweisheit Gottes folgen - nicht daran zu verzweifeln, sich nicht dagegen aufzulehnen, sich nicht diesen Begrenzungen zu ergeben, sondern **darin zu tanzen, zu spielen**.

Die Schöpfung ist der Spielraum des Menschen, wohl geordnetes Chaos unseres Seins. Von Anfang waren wir begrenzt. Kein ewiges Leben, keine vollkommene Erkenntnis.

Und es liegt offensichtlich in unserer Natur, dass wir uns mit dem Gesetzten und Vorgegebenen nicht zufriedengeben; Grenzen verschieben wollen.

Es ist eine Erfahrung unseres Menschseins, dass Regeln und Gesetze uns Menschen einengen und versklaven können.

Sie können unsere Spielräume klein und grau machen, ja zerstören, statt in die Freiheit, Fülle und Weite zu führen.

Gleichzeitig steckt in uns die Angst vor dem Chaos und der Unberechenbarkeit dieser Weite, Fülle und Freiheit.

Das Spiel, der Tanz scheint ein weiser Weg zwischen absoluter Freiheit und Gesetz zu sein.

Jesus von Nazareth hat das für sich und seine Mitmenschen entdeckt und zum Lebensprinzip gemacht: „**Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat.**“

Er hat die bestehenden Ordnungen nicht in Frage gestellt, aber die Spielräume, die schier unendlichen Möglichkeiten unserer Kreatürlichkeit darin neu eröffnet.

Kein leichtes Spiel, wie wir in der Johannespassion ab nächsten Sonntag noch erfahren werden.

In seinem Leiden zeigt sich unser Leiden an uns selbst, dass wir uns ungern hinterfragen lassen und wenn sich das Leben mit vielen Unbekannten öffnet, wir es aus Unsicherheit und Angst oft verengen und das verleugnen, was unser Wesen ist:

Wir sind freier als wir denken, und begrenzter als wir es zulassen wollen.

„*Spielraum! – 7 Wochen ohne Blockaden*“

Wir suchen alle gerade verstärkt nach unseren Spielräumen in allen Blockaden. Selbstblockaden und Blockaden durch andere.

Die Fastenaktion gibt dafür **Impulse**, die unsere Gewohnheiten aufbrechen und neue Perspektiven entwickeln lassen. Subversiv, selbstkritisch augenzwinkernd, mit Beharrlichkeit und Freimut, voller Passion für sich selbst und den anderen.

Da ist schöne biblische Geschichte von den zwei **Hebammen**, die auf den Befehl des Pharaos bei ihrer Geburtshilfe alle Söhne töten sollten und es aus Gottesfurcht nicht taten. Als der Pharao sie fragte, warum sie sich seinem Befehl widersetzen, antworteten sie, dass die hebräischen Frauen einfach zu schnell gebären. Sie sind einfach immer zu spät da. Spielräume!

Nun manchmal muss man auch die Wahrheit biegen, um ihr gerecht zu werden. Ich denke wir alle legen gerade die aktuellen Verordnungen auch mal anders aus.

Manchmal muss man schlicht und ergreifend „**Nein**“ sagen oder sich aus seiner **Rolle** lösen. Man kann nicht immer die liebende und gehorsame Tochter sein oder pflichtbewusst. „*Lass dich aus der Rolle fallen, damit aus der Falle rollst*“.

Spielen heißt dem Flow des Lebens wieder auf die Spur zu kommen.

Sich mit dem Leben zu bewegen, nicht dagegen. Wie das spielende Kind, das Urbild des Menschen im **Flow**. Ein glückseliger Zustand des totalen Bei-sich-Seins und darin plötzlich ganz Mensch, Geschöpf zu sein, oder Christian?

Christian Seidler:

Ganz Geschöpf sein, befreit von den Zwecken und Nöten des Alltags, das scheint mir der Sinn der Musik zu sein, die wir heute hören. „Der Clavir Übung 1. Teil“ – Das klingt in unseren Ohren vielleicht nach einem pädagogischen Werk, wofür es auch zweifelsohne seine Qualitäten besitzt.

Noch interessanter ist aber die Perspektive als einer Übung, die zwar am Klavier auszuführen ist, aber nicht den Ausbau der Fingerfertigkeiten zum Zweck hat. Ich glaube es geht um eine Übung unseres Inneren, um Spiele in unserer Innenwelt, die Bach durch Hand und Ohr erreicht.

Olaf Stegmann:

Der Flow unserer Gotteskindschaft besteht in der spielerischen Rückkehr in dieses kindliche Urvertrauen, das wir uns nicht selbst schenken können, sondern uns nur in dem tiefen Gefühl grenzenlos geliebt zu sein, schenken lassen. **„Es geht kein Mensch über diese Erde, den Gott nicht liebt“** (Friedrich Bodelschwingh)

Ich kann auf meine Bedürfnisse, kindlichen Prägungen und erlerntes Rollenverhalten in einer Partnerschaft pochen und es dem anderen zum Vorwurf machen, dass er nicht ist wie ich bin oder ich fange an mich zu bewegen. In Liebe.

Manchmal reicht es die Bewegung des Spielens und Tanzens wieder zu ermöglichen, in dem **ich mich selbst nicht so wichtig nehme:**

„Ich grüße mich mittlerweile freundlich, wenn ich mir selbst im Wege stehe. Ist ja nicht das erste Treffen.“

Oder wie ein lieber Kollege einmal sagte: „95% meiner Entscheidungen sind mir eigentlich egal“. Das nenne ich konsequent.

Denn es liegt so vieles nicht in unserer Hand und **Widerstände** können auch Hinweise sein, dass der Flow gerade verloren geht.

Lieber Christian, Soviel meine theologischen Gedanken zum diesjährigen Fastenmotto und Präludium zur Johannespassion. Was sind Deine Zugänge heute zum Thema gewesen.

Musik: Fantasiefiguren/Clavirübung

Christian Seidler:

Johann Sebastian Bach ist ein Faszinosum in vielen Hinsichten. Seine a-moll Partita, die mir so gut in unseren melancholischen Frühling zu passen scheint, stand schon auf dem Programm, als Olaf mir seine Gedanken übers Spielen mitteilte.

Bach als Spieler. Das scheint mir eine eher ungewöhnliche Perspektive zu sein, aber auch eine, die in besonderer Weise auf den Kern dessen abzielt, wofür wir ihn heute so bewundern.

Bach als Spieler. Wenn wir von der Bedeutung des Wortes „Spielen“ als der Ausübung eines Instrumentes einmal absehen, gibt es da eine erstaunliche Reihe Spiele, die man bei ihm finden kann.

Beim Komponieren stelle ich ihn mit ein seiner Stube vor, nachdem die Kinder endlich im Bett sind. Er trinkt, angeblich meist nicht zu knapp, und spielt auf einem Clavichord, einem Instrument, das so leise ist, dass es besonders seine zarten Seiten herausfordert.

Tänze auf einem leisen Clavichord. Vermutlich waren die also nicht primär für die Hüfte bestimmt. Wer tanzt da also eigentlich?

Es sind musikalische Figuren, die da tanzen. Ich werde gleich eine von ihnen vorstellen. Außerdem tanzen die Finger in ihren Gliedern und der Körper ab der Hüfte aufwärts. Und hinter dem Körper in großen Zügen, der Geist.

Spaß am Knobeln. So wie wir heute Sudoku spielen, aber mit klingender Musik als Ergebnis. Was Bach da erkobelt sind Kunstwerke ersten Ranges. Sie sind aber auch eine Erforschung der Töne, des Wesens der Musik, wie Bach sie verstand. Sein Spiel bringt Erkenntnisse. Über das musikalische Material, seine Möglichkeiten und Grenzen. Und über die Prinzipien von Musik, so wie Bach sie versteht.

Die Musik soll aus dem Dreiklang heraus erklingen.
(a-moll Dreiklang anspielen)

Ohne Bewegung stirbt der Dreiklang aber recht schnell. Es muss also aus dem Dreiklang etwas Bewegtes herauskomponiert werden.

(Erste Zeile reduziert spielen)

Wir hören hier viele Spannungen, die verspielten Verzierungen fehlen noch. Diese kommen auf der Oberfläche des Stückes hinzu, treten vor dem geduldigen Hintergrund und dem schreitenden Mittelgrund auf und können hier an ihrem oberflächlichen Ort ihre Leichtigkeit und Unbeschwertheit erklingen lassen.

Eine Figur durchzieht das Stück wie ein roter Faden:
("hinge" anspielen)

Sie wohnt im Herzen fast jedes Taktes. Dort kreist sie um sich selbst.
(„hinge“ ein zweites mal, langsamer, spielen)

Sie gerät dadurch aber nicht in einer Gedankenspirale. Bach ist ein Meister darin, gleichbleibenden Figuren nach und nach unterschiedlichsten Anschein zu verleihen. Die Figur oder „das Motiv“ (das ist eine Bewegung), erlebt eine Geschichte. Wir können das Motiv sogar bei der Kommunikation beobachten. Es redet mit sich selbst, mit seinesgleichen, mit anderen Motiven, begleitet, fällt ins Wort, ist mit der vorherrschenden Richtung der Musik im Einklang oder im Streit. Hier können wir eine kleine Diskussion hören, in der Bach drei Stimmen innerhalb einer einzelnen miteinander parlieren lässt.

Das Paradox von drei Stimmen in einer erklärt sich hoffentlich beim Hören. Falls nicht, man kann sich gut ein Gespräch mit sich selbst vorstellen, bei dem es bei allem Durcheinander an Gedanken doch immer nur eine innere Stimme zu einem Zeitpunkt gibt.
(Sequenzstelle spielen)

Bach lässt sein Stück vom Motiv leiten. Manchmal muss er es retten, wenn der Gesetzverstoß droht, manchmal ergibt sich alles wie von selbst aus ihm heraus.

Was begegnet Bach unterwegs in seiner Fantasia? Wie sieht diese Innenwelt aus, in der er wir uns mit ihm üben können? Etwas Rätselhaftes und Geheimnisvolles, etwas, das sich dem direkten Gesagtwerten entzieht. Ich könnte eine Stelle im Stück anspielen, an der man den Boden unter den Füßen verliert, aber isoliert wirkt sie nicht. Solche Wunder muss sich das Stück erspielen.

Um diese erspielen zu können, muss es sich an Spielregeln halten, „geheime Gesetze“ nannte Arnold Schönberg diese musikalischen Kräfte einmal. Diese Gesetze gibt sich das Kunstwerk selbst. Es stellt sein Material auf, steckt sein Spielfeld ab (die musikalische Lage), präferiert bestimmte Wendungen und erhält so die Möglichkeit elegant zu sein.

Und es grenzt die möglichen Spielzüge ein, damit das Spielfeld als Grundlage des Spielgeschehens nicht in Anfechtung gerät. Sofern das Spielfeld verlassen wird, ist das Spiel aus. Wir nennen die Erscheinung dieses Umstandes gerne „Stil“.

Das Spielfeld zu respektieren ist also ein Gesetz. Ein beschränkendes zwar, aber wichtiger noch, ein gründendes.

Gesetz, das ist eine versunkene Metapher. Eine Spielfläche ist nur dort möglich, wo sich etwas gesetzt hat.

Olaf Stegmann:

Die Musik bildet also die gesetzte Schöpfungsordnung Gottes nach und zeigt uns gleichzeitig darin die schier unendlichen Spielmöglichkeiten, die uns geschenkt sind.

Einen tänzerischen Umgang mit den Blockaden unseres Lebens voller Schönheit, Ästhetik und Lebenskraft

Christian Seidler:

Ja und damit all das Schöne, dem dieser Gedankengang auf der Spur ist, versammelt werden kann, braucht es neben dem Gesetz einen guten Spieler. Das ist Johann Sebastian Bach, der ohne den festen Boden der barocken Tonalität unter seinen Füßen aus dem Motiven nichts Genießbares hätte schaffen können.

Und doch bleibt er beim Spiel ein Hörer.

Das worauf er hört, das was ihm beim Spielen mit sich selbst begegnet, ist Teil von ihm und doch ist es nicht sein Ich. Dieses rätselhafte Wesen der Kunst hören wir und können seine Schönheit spüren.

Nehmen wir die Gesetze der barocken Musik als Gesetze im Sinne einer „Freiheit zu“ an, dann werden uns ihre Möglichkeiten zuteil, ihr Sprechen, ihr Tanzen, ihr Singen und ihr Spiel.

(Fantasia)

Glaubensbekenntnis

“Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.”

Unser christliches Glaubensbekenntnis ist ein Opus der christlichen Tradition. Gesetzte Worte, die uns einladen unsere Spielräume im Leben zu entdecken.

Lassen Sie uns nicht das Bekenntnis glauben, sondern nun unseren Glauben bekennen.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

Fürbitten

Olaf Stegmann:

Großer Gott,

Du bist Mensch geworden, um uns die Spielräume unseres Lebens offenbar zu machen.

Christian Seidler:

Du lädst uns als Deine Zugehörigen ein in tiefer Gelassenheit zu Dir die Möglichkeiten und Freiheiten unseres Daseins auch in seinen Grenzen spielerisch und mit tänzerischer Freude zu entdecken.

Olaf Stegmann:

Wir bitten Dich weite unseren Blick über uns Begrenztheiten hinaus für Deine Möglichkeiten.

Wir beten für die, die an Körper und Seele erkrankt sind und sich in diesen Grenzen gerade neu zurechtfinden, ohne sich damit abfinden zu müssen.

Christian Seidler:

Stärke den unermüdlichen Forschergeist auf dieser Welt, stärke den Mut zu unverhofften Entdeckungen und mache uns Menschen zu einer offenen und toleranten Spielgemeinschaft.

Wir bitten für die, die sich ihre Welt eng gemacht haben und Grenzen sehen, wo keine sind. Die in Hass, Selbstgerechtigkeit und Verachtung für andere vergessen haben, dass wir alle Deine Kinder sind.

Olaf Stegmann:

Weite unseren Blick für Deine wunderbare Schöpfung, die noch lange nicht fertig ist und jeden Tag uns ihre Wunder offenbart.

Für uns alle, die wir gerade müde sind und leer, bitten wir Dich unsere Hände zu füllen mit den Wundern Deiner Liebe und Weisheit.

Christian Seidler:

Begleite uns in diesen Zeiten mit Deiner Ruhe, lass uns ein zugewandtes Kollektiv sein und lass uns, wenn die Zeit gekommen ist, das Spielfeld des Lebens wieder ohne die physischen Beschränkungen der letzten Monate betreten.

Olaf Stegmann:

Wir sind Deine Kinder, Deine Schöpfung.

Du bist unser Vater und Schöpfer allen Lebens

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Musik: Gigue